

## AGENDA-21-Kino am 17.10.2006: Filmeinführung "Arlit"

(Martin Hirte)

Unser heutiger AGENDA-Film ist ein entwicklungspolitisches Lehrstück:

Ein Land der Dritten Welt liefert einen Rohstoff für die reichen Länder des Nordens, es entzündet sich ein kurzes wirtschaftliches Strohfeuer, dann bricht der Markt zusammen – zurück bleiben eine zerstörte Umwelt und Menschen, die um das Überleben kämpfen.

In den reichen nördlichen Ländern leben etwa 20% der Weltbevölkerung. Diese **20% verbrauchen 80%** der weltweit vorhandenen Ressourcen, Bodenschätze, Natur- und Agrarprodukte. Die Vorkommen dieser Ressourcen sind jedoch weltweit sehr ungleich verteilt, oft liegen sie in abgelegenen Ländern der Erde.

Um sie so rasch und günstig wie möglich ins Land zu bringen, gibt es zwei Möglichkeiten:

1. Man kann sie **rauben** – und dies war das Vorgehen in der Kolonialzeit, wiederholt sich aber auch in den neuzeitlichen Kriegen etwa im Irak, wo es um das Öl geht, oder im Kongo, in dem der Rohstoff Coltan eine wichtige Rolle spielt.
2. oder man kann sie kaufen, und die **Konditionen dazu möglichst selber bestimmen**. Dies geschieht heute umso mehr, weil das Rauben immer anrühiger und weniger vermittelbar wird.

Der Handel mit Rohstoffen spielt sich ab im Rahmen eines **internationalen Finanzsystems**, das die ärmeren Länder seit den 80er Jahren immer mehr in eine Schuldenfalle treibt.

Wir haben hier vor zwei Jahren den Film „**Memoria de un Saqueo**“ über die Wirtschaftskrise in Argentinien gezeigt und dabei erfahren, wie die Länder der Dritten Welt in den Jahren nach der Ölkrise mit einer **aggressiven Geldverleih-Politik** zu riesigen Kreditaufnahmen überredet wurden. In großem Umfang wurden Großprojekte auf Pump verwirklicht, und die reichen Eliten deckten sich mit Waren aus den Industrieländern ein, die mit geliehenen Devisen bezahlt wurden.

Auf Grund der massiven **Zinserhöhungen** der 80er Jahre sitzen heute gerade die ärmsten Länder auf ungeheuren **Schuldenbergen**. Aus dieser Falle gibt es kein Entkommen – („Du hast keine Chance, aber nutze sie“), doch sie bringt den Zwang mit sich, alles, was nicht niet- und nagelfest ist zu exportieren, um wenigstens einen Teil des Schuldendienstes zu bedienen.

Hierfür sorgen vor allem der **Internationalen Währungsfond und die Weltbank**: Sie machen die Marktöffnung und die Reduzierung der Staatsausgaben regelmäßig zur Bedingung, wenn es um Umschuldungsverhandlungen geht. Mit solchen so genannten **Strukturanpassungsprogrammen** tragen IWF, Weltbank und die nördlichen Gläubiger dazu bei, dass die Bevölkerung der ärmsten Länder noch weiter verarmt und auf der anderen Seite die **natürlichen Ressourcen dieser Länder maximal ausgebeutet** werden, ohne Rücksicht auf die regionalen Bedürfnisse und vor allem auch ohne Rücksicht auf die Umwelt.

Der **Niger**, um den es im heutigen AGENDA-Film geht, musste beispielsweise vor eineinhalb Jahren auf Druck des Internationalen Währungsfonds und der Weltbank hin eine Mehrwertsteuer in Höhe von 19 Prozent auf alle Grundversorgungsgüter einführen. Wasser, Mehl, Zucker, Milch, Speisöl und Strom wurden teurer. Auf dem Schwarzmarkt schlugen die daraus resultierenden **Preissteigerungen** noch stärker durch: Die tatsächlichen Preise für die Grundnahrungsmittel Reis und Hirse stiegen um 50 Prozent. Zusammen mit der Heuschreckenplage und einer neuerlichen Dürre führte das im letzten Jahr zu einer schweren Ernährungskrise - ein Drittel der Bevölkerung war vom Hunger bedroht und konnte teilweise nur durch kurzfristige ausländische Hilfsprogramme gerettet werden.

Der **Niger** ist heute das **zweitärmste Land der Welt** (nach Sierra Leone) und auf dem letzten Platz auf dem Human Development Index der Vereinten Nationen. Zwei Drittel der Bevölkerung leben unter dem Existenzminimum, jedes vierte Kind stirbt vor seinem fünften Geburtstag. Ein Zehntel der Bevölkerung fristet ein Dasein als Zwangsarbeiter, trotz der Gesetze, die die Sklaverei verbieten. Kinderarbeit ist auch in den Bergwerken der Normalfall.

Das Land ist fast viermal so groß wie die Bundesrepublik Deutschland und zählt 11 Millionen Einwohner. Es hat die **höchste Geburtenrate weltweit** - jede Frau bringt durchschnittlich acht Kinder zur Welt. Die Kinder sind bei der Feldarbeit eine wichtige Stütze für ihre Eltern. Doch das Bevölkerungswachstum und die fortschreitende **Wüstenbildung** führen dazu, dass für immer mehr Menschen immer weniger Ackerflächen zur Verfügung stehen. Nur noch 10% des Landes sind heute **landwirtschaftlich nutzbar**.

Der Niger hat eine **Analphabetenrate** von rund 84 Prozent und damit den niedrigsten Bildungsstand der Welt. Die einzige Universität in der Hauptstadt Niamey ist völlig unterfinanziert und muss deshalb immer wieder geschlossen werden. Im **Gesundheitssystem** fehlt es an ärztlicher Betreuung, und Medikamente sind für die große Mehrheit unerschwinglich. Hinzu kommen **Dürrekatastrophen** und die jahrelange **politische Instabilität** unter wechselnden Militärregimes.

Hauptexportgut des Niger ist seit etwa 40 Jahren das **Uran**. 1968 wurden in der Gegend von **Arlit**, einer kleinen Siedlung aus Lehmhäusern im Norden des Landes, große Uranvorkommen entdeckt. **Französische Konzerne** beuteten die Uranminen über 15 Jahre lang für den Betrieb der 58 französischen Atomreaktorblöcke aus. Ein Teil des Urans ging auch nach Spanien, Japan und Deutschland. Der Niger stieg zum drittgrößten Uran-Exporteur der Welt auf nach Kanada und Australien.

Es gab jede Menge gut bezahlte Arbeit, und Arlit erlebt einen ungeheuren **Boom**. Eine ganze Stadt wurde aus dem Wüstenboden gestampft, und die Einwohnerzahl des ursprünglich kleinen Wüstendorfes stieg auf über

90.000 an. Die Stadt galt als afrikanisches Eldorado, als Ort, an dem jeder sein Glück machen kann, und wurde ein Schmelztiegel von Zuwanderern aus allen Teilen Afrikas. Man nannte Arlit auch das „**zweite Paris**“. Die Folgen der Urangewinnung waren jedoch für Land und Leute alles andere als segensreich. In den Uranminen war Strahlenschutz ebenso unbekannt wie Gesundheitskontrollen der Bergarbeiter. **Lungenkrebs** wurde zur einer der häufigsten Todesursache unter den Minenarbeitern, viele erkrankten auch an Asthma und Tuberkulose. Der Raubbau in den Minen vergiftete das Grundwasser und die Weiden - Lebensgrundlagen der Hirten und Bauern, vor allem des großen Nomadenvolks der **Tuareg**. Ein bewaffneter Aufstand der Tuareg in den 90er Jahren wurde von der Regierung des Niger brutal niedergeschlagen. Mit dem Ende des kalten Krieges **sank der Preis für Uran** auf dem Weltmarkt drastisch - von über 40\$/Pund auf 8\$/Pound. Der Uranabbau wurde unrentabel, die französischen Betreiber fuhren den Uranabbau auf ein Minimum herunter. Der Anteil des Urans am Außenhandel ging von 80% auf 30% zurück, die Außenhandelsbilanz des Niger geriet im Defizit. Das Land exportiert heute hauptsächlich Zwiebeln, Sesam und Lebendvieh, mehr als ein Drittel der Bevölkerung lebt vom Schwarzhandel mit Nigeria (Benzin, Hirse).

**In dieser Situation entstand der Film „Arlit – das zweite Paris“.** Regisseur Idrissou Mora-Kpai zeigt uns eine **Geisterstadt**, die seit dem Aufstand der Tuareg und dem Rückzug der Urankonzerne zu einer Anlaufstelle für **illegale Einwanderer** geworden ist. Tuaregs schleusen sie durch die Sahara über die algerische oder lybische Grenze, von wo sie weiter nach Norden, in Richtung Europa ziehen.

Der Film beschäftigt sich mit den unterschiedlichsten Menschen aus verschiedensten Völkern, die die Stadt zu einem unvergleichlichen, phantastischen Ort macht. Arlits Aufstieg und Verfall spiegeln nicht nur die Probleme einer Region, sondern auch die falschen Versprechungen eines raschen Anschlusses an die europäische Entwicklung.

Auch der **Regisseur des Films, Idrissou Mora-Kpai**, ist ein Migrant. Er wurde 1967 in Benin – einem Nachbarland des Niger - geboren, verließ nach dem Abitur sein Heimatland und kam über Algerien und Italien nach Berlin, wo er Amerikanistik studierte. 1994 wechselte er zum Fach Regie an der Filmhochschule in Babelsberg. Er drehte mehrere Kurzfilme und zwei Abendfüllende Filme. Heute lebt und arbeitet er in Paris und Köln. Für seinen Film Arlit bekam er den 3. Platz des Eine-Welt-Filmpreises NRW 2005 und den Preis des französischen Kulturinstituts in Innsbruck 2005.

**Idrissou Mora-Kpai** sagt über seinen Film:

„Wenn wir über Migration sprechen, denken wir an eine Bewegung von Süd nach Nord. Wir vergessen oft, dass es auch eine Migrationsbewegung innerhalb Afrikas gibt, bei der es um die gleichen Probleme geht: um Anpassung, Integration und das Gefühl, im Exil zu leben. Darüber hinaus entsteht auch hier eine Kluft zwischen der ersten Migranten-Generation, die sich noch an die Heimat erinnert, und der zweiten Generation, die das Migrationsland bereits als Heimat betrachtet. Diese Aspekte der innerafrikanischen Migration werden in meinem Film am Beispiel von Issa und seinem Sohn Amadou sichtbar. Alle Bewohner Arlits kommen aus anderen Städten oder Ländern – mit Ausnahme der Tuaregs, und auch sie stammen ursprünglich nicht aus der Region. Sie haben ihre weit entfernten Oasen verlassen, um als Händler oder Handwerker ihren Lebensunterhalt zu verdienen.“

Weiter sagt der Regisseur zur Problematik der Migranten:

“In den westlichen Medien werden diese Menschen oft als unerwünschte illegale Migranten dargestellt und nur selten als Individuen, die inmitten der globalen Probleme wie Armut, Trennung, Exil etc. eine persönliche Geschichte haben. Obwohl ich mir der Naivität bewusst bin, die den Eldorado-Träumen der illegalen Einwanderer in Arlit anhaftet, gehe ich auf das Schicksal der Männer und Frauen ein, die ihre Familien, ihre Kinder und geliebte Menschen zurückgelassen haben, um diese gefährliche, schwierige Reise zu machen. Es fasziniert mich, wie diese Menschen aus den unterschiedlichsten Richtungen zusammenkommen und Arlit so zu einem multiethnischen Schmelztiegel machen.“

Ich freue mich, dass wir heute zu unserem Filmgespräch eine besondere Persönlichkeit einladen konnten: Einen Mann aus Afrika, der auch als Einwanderer vor über 20 Jahren nach Deutschland gekommen ist, in München lebt, und sich seit vielen Jahren intensiv für die Integration von Migranten in Bayern einsetzt:

**Claude Kalume Mukadi.**

Herr Kalume Mukadi trägt den Titel „**Prinz von Aboumey**“ und ist offizieller Vertreter des Königreichs Benin in Bayern – also des Landes, aus dem auch der Regisseur unseres heutigen Films stammt. Er war mehrere Jahre im Ausländerbeirat der Stadt München und hat das Eine-Welt-Haus, einen Treffpunkt für Ausländerkulturvereine, mitgegründet.

Herr Kalume Mukadi ist bekannt für seine geistreichen Vorträge zu interkulturellen Themen und wird uns heute unsere Fragen zu dem Film beantworten.

Aktuelle Termine AGENDA-21-Kino und AK Lebensstile/Eine Welt bei

**Lokale Agenda 21 Herrsching**

c/o Indienhilfe e.V. (Kontakt: Elisabeth Kreuz), Luitpoldstr. 20, 82211 Herrsching, 08152-1231

email@indienhilfe-herrsching.de, www.indienhilfe-herrsching.de